

Der tolle Teddy.

Von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Mrs. Moran nicht und tritt auf Eise zu. „Darf ich Ihnen, Mrs. Moran, ein Spiel spielen?“

Eise atmet auf. Drei und zwei hebt sie den Kopf. Was die Ränder vorhin nicht vermuteten — ihr kleiner blinder Freund bringt es fertig: Alles läuft abspannt. Als der letzte Hagenstrich verhaßt ist, bricht spontaner Beifall los.

Eveline Gardina, deren leicht empfängliches Gemüt von dem feierlichen Spiel ganz hingekriegt ist, acht auf Eise zu.

„Mr. Pruder ist ein Künstler, Mrs.“ sagt sie mit lebhaften Augen. „Ich würde etwas daraus machen, die Sonate von Beethoven von ihm zu hören.“ Eise nickt zustimmend und lächelt John ein paar Worte zu. Und gleich darauf schlagen die himmlischen Töne durch den weiten Raum.

Bobbu Morgan hebt mit offenem Munde hinter Mrs. Gardinas Kopf, neben seiner Mutter und lächelt. Er hat augenscheinlich das Favonulien verstanden.

So angeschlossen in die allgemeine Aufmerksamkeit, daß niemand bemerkt, wie nun ein verspäteter Gast eingetreten ist und im Hinterland an einem Zweigelteller lehnt. Bis plötzlich Bobbys heftigste Augen die hohe Gestalt freisetzen. „Dann!“ murmelt er in sich hinein, mit einem bedeutenden Blick auf seine nicht abnehmende Mutter. Dann aber halt er es für ratsam, sie darauf aufmerksam zu machen. „Der Stimmeln führt ein, Mutter?“ rann er ihr ins Ohr. „Er ist da!“

„Was für ein Teddy?“ — „Teddy Vanderbilt?“

„Theodor Van der —“ — „Der Name blieb Mrs. Moran im Munde haften. Als erblickte sie ein Weibchen, harrt sie nach der Tür, an der die hochgewachsene Männergestalt lehnt, die dunklen umflossenen Augen auf den blinden Gesichter gerichtet, ein etwas müder Blick auf die schneidenden Lippen.

„Robert? Was hat der hier zu suchen?“ kammelte sie ausatmend. „Duffentisch wird er nicht?“ — „Kopf heben? Oder jemand niederknien?“ Was denkst Du für denn, Mutter?“ — „Ich — ich weiß nicht recht. Aber —“ Und im abendlichen einatmen die Hände.

John hat sein Ziel beendigt. Mit glühenden Wangen arbeitet Eise den Knaben an seinen Platz zurück. Die allgemeine Aufmerksamkeit teilt sich. Schon bemerken einige die hohe Männergestalt an dem Zweigelteller zu erkennen. Und jetzt setzt sich ungläubige Heberaufnahme auf dem betreffenden Gesicht. Mrs. Moran hat sich von ihrem ersten Schrecken erholt. Noch etwas wackernd gibt sie ihrem Sohn den Auftrag, ihr Vater Vanderbilt vorzustellen. Vorabend schliefen Bobbu hinweg auf den Augen zu.

Und Mrs. Moran hat, wie entsetzt, auf Eveline Gardina: „Sie werden heute jemand kennen lernen, Liebes Kind, der eigentlich nicht ganz in die Gesellschaft paßt: Mister

Theodor Vanderbilt — William Vanderbilds einziger Sohn, der ein etwas wildes Leben führt, so daß sein Vater — aber Sie haben wohl schon davon gehört? Wie bleich Sie plötzlich geworden sind!“ unterbricht sie sich erschrocken. „Haben Sie Angst vor ihm? Er wird Ihnen nichts tun — unbedenklich!“

Ein Köchel hiebt sich in Evelines schöne Rüge. „Ich habe keine Angst, Mrs. Moran. Im Gegenteil — ich freue mich!“

Und mit vor Erwartung geröteten Wangen blüht sie dem Mann entgegen, für den sie, ohne ihn zu kennen, solch lebhaftes Interesse empfindet, trotz seines wilden Lebens. Mrs. Moran ist den beiden rasch auf sie tretenden Herren ein paar Schritte entgegengegangen. Sie kann die geheime Antipathie gegen diesen Mister Teddy nicht los werden. Sie weiß ja nichts davon, daß dieser verachtete Mister Teddy ihren verachteten Sohn vom Zwielicht immer betrüben nach seiner Wohnstätte geschickt, daß er ihn gute Lehren erteilen und erzieherisch auf ihn einwirkt hat. Sie sieht nur den Verlorenen in ihm.

Als sie dann aber in sein Gesicht blüht, als sie den eigenartigen, traurigen Ausdruck seiner verblühten Augen bemerkt und den halb ironischen, halb melancholischen Zug und die krafft angedrückten Lippen — da fühlt sie zu ihrem eigenen Erstaunen für Vera für den Weltmächtigen aufgehen. Und ohne es zu wollen, sagt sie warm: „Willkommen in meinem Hause, Mister Vanderbilt!“ Sie lächelt ein auter Freund meines Sohnes, nicht wahr?“

Er lächelt sein bekanntes ironisches Köchel. „Sagen mir — ein Freund, Mrs. Moran. Ob Sie mich für einen auten Freund Ihres Sohnes halten?“ — Und er auf die Köchel.

Seine Verlegenheitsröte fließt der Tante in die Stirn. Doch läßt sie sich rasch. Auch gefällt ihr die brüske Offenheit des Mannes. „Welchem Umhand haben wir die seltene Auszeichnung Ihres Besuchs zu verdanken, Mister Vanderbilt?“ — „Auszeichnung?“ Wieder lächelt er ironisch. „Man hat so seine Zimmern, Mrs. Moran. Ich habe Ihrem Sohn den kleinen blinder Neger empfohlen — Straßenschauspieler, verstehen Sie — und da wollte ich sehen, wie die Sache abläuft.“ — „Glanzend. Der Kleine ist ein Künstler. Ich bin Ihnen dankbar.“

Unschuldigt wehrt er ab. Und Mrs. Moran, die nicht mehr weiß, was sagen, wendet sich andern Gästen zu. Teddy blüht ihr nach, wie sie durch den Saal schreitet, überall dieselben freundlichen Worte ausatmend. Und wie stets, erreicht ihn auch diesmal wieder der Stiel vor der gemächlichen Lebenswürdigkeit und den konventionellen Tugenden der Gesellschaft, die er haßt und der er deshalb seit Jahren ferngeblieben ist. Mit finster zusammengezogenen Brauen will er sich wieder entfernen. Da gewahrt er, wie man den kleinen Blinden da vorn umdrängt. Augenblicklich verliert man, ihn zu einer Angabe zu bewegen. Er lächelt betrübt vor sich hin. Von nun an braucht der arme kleine Kerl nicht mehr auf der Straße für Kupfermünzen zu hieseln.

Ein paar Herren nähern sich ihm und versuchen, ihn in eine Unterhaltung zu ziehen. Teddy erwidert einfüßig oder gar schroff. Er weiß nur zu gut, in den Dersagen dieser Leute sieht es anders aus, als auf den Gesichtern geschrieben ist. Und er haßt jedes Verleumdung, jede Maske. Augenwidert

von dem neuen Zug und Treiben rindum sieht er sich in die erfrischende Kühle des Wintergartens zurück. Nur noch das nächste Stück will er hören. Dann aber fort! Er nimmt auf einem Stuhl hinter einer Palmennaruppe Platz, stützt den Kopf in die Hand und lächelt mit halbgeschlossenen Augen den weichen Tönen, die art und licht, wie aus einer anderen Welt, bis zu ihm herüberhauchen. Er merkt nicht, wie zwei Damen den Wintergarten betreten und, ohne ihn zu sehen, an der Palmennaruppe vorbeischießen. Bis seine Stimmen ganz in seiner Nähe ihn aufschrecken.

„So, Liebes Kind! Hier ist's kühler, nicht wahr? Ich hole Sie naher wieder ab. Oder ich schide Ihnen Ihren Vater —“ — „Sie sind sehr gültig, Mrs. Moran. Ich bleibe gern ein wenig allein. Kann mich noch immer nicht recht an die vielen Menschen gewöhnen.“ — Der Mann hinter der Palmennaruppe berst auf. Kennt er nicht diese Stimme? Ah das nicht — Unwillkürlich beut er sich etwas vor.

Da gewahrt ihn Mrs. Moran. Soll sie ihn ihrem Schützling vorstellen? Das Eveline nicht vorhin gesagt, sie freude sich auf Mister Vanderbilds Bekanntheit? Einige Augenblicke schwankt sie noch. Dann geht sie kurz entschlossen auf Teddy zu. „Gestatten Sie, daß ich Sie mit meiner jungen Freundin bekanntmache! Mister Theodor Vanderbilt — Mrs. Gardina!“

Eveline blüht auf. Und ein eigenes Gefühl beschleicht sie. Ihr ist, als lebe sie das bleiche Männergesicht mit dem scharf vorstehenden Kinn und den schneidenden Lippen nicht zum erstenmal, als habe sie schon einmal in diese dunklen, melancholischen Augen erblickt. Aber wo? Wo?

Er beugnet ihrem forschenden Blick mit voller Überlegenheit. Schon nach wenig Sekunden weiß er, sie hat ihn nicht wiedererkannt.

Mrs. Moran eilt davon, um ihren Gastenpflichten anderweit nachzukommen.

Die beiden bleiben allein zurück in der erfrischenden Kühle des Wintergartens. Sie wechseln ein paar Redensarten, dann hoch das Gespräch. Beide lächeln scheinbar angeschlossen dem Gesang nebenan. In Wirklichkeit jedoch beschäftigen sich ihre Gedanken nur miteinander.

Sie läßt sich, daß der Mann da vor ihr, von dem sie schon soviel und nur Ungünstiges gehört, so ganz anders aussieht, als sie ihn sich vorgestellt hat. Und er findet, daß diese Mrs. Gardina in den weichen Falten, mit den bloßen Schultern und Armen und dem hochfrisierten dunklen Haar, aus dem ein weiches Köchel eigenwillig auf die hohe Stirn fällt, noch weit anziehender ist, als die Mrs. Gardina im Straßenkleid mit Männerhut und wehendem blauen Schleiher. Und beide schweigen wie unter einem geheimen Druck.

Plötzlich und unvermittelt fragt er, sie scharf fixierend: „Kennen Sie meinen Vater genauer, Mrs. Gardina? Sie wohnen ja in seiner Nähe!“ — „Erstaus hebt sie die Augen zu seinem unbeweglichen Gesicht. Die direkte Frage verblüht sie. Sie bringt er es nur fertig, so ruhig und teilnahmslos von seinem alten Vater zu sprechen, dem er solch tiefes Leid angedrückt hat? Und woher weiß er, daß sie auf Conen-Island wohnt? Unwillkürlich nimmt ihr Ton eine kühleren Färbung an, als sie mit erschütterter Zurückhaltung erwidert, Mister William Vanderbilt und seine Schwester seien ihr und ihrem Vater liebe Nachbarn. Er merkt sofort den Wechsel in ihrem Ton und lächelt ironisch. (Fortsetzung folgt.)

Alle Heil- und Tafelwässer Mineralbrunnen-Versand H. Ficinus Wwe., Fernspr. 13216, Johannesstraße 23, Fernspr. 13232

HAMBURG-AMERIKA LINIE SCHNELLDIENST FOR PASSAGIERE UND FRACHT HAMBURG CUBA-MEXICO HAVANA / VERA CRUZ / TAMPICO / PUERTO MEXICO

HILLE Kompressorlose Dieselmotoren Hille-Werke, U.-G., Dresden-U. 24.

Kaol sind das Geheimnis, Dauerglanz auf Metalle zu erzeugen Kein Putzwasser, sondern Gel Polifur! Überall zu haben!

Spitzen-Müller An der Frauenkirche Gütliche Güte- und Klopel-Spitzen, Größe de China, Rohseide usw., ferner prima Wäsche-Elektroren sowie Wäsche-Stoffe in den bekannten guten Qualitäten zu sehr vorteilhaften Preisen.

Roh-Kaffee edle Sorten eingetroffen täglich frisch geröstet Ehrig & Kürbiss Mitte Webergasse 8 Fernspr. 21338

STEMPEL WALTHER Speise-Kartoffeln Paul Kotte, Vanbesproben-Geldbill, Gagerhaus Bahnhof Seitschen.

Feinste Meiereibutter Butterhaus Holstein Kiel, Postfach.

Skunks Muffen u. Kragen v. Mk. 120 an Pelz-Wünscher Frauenstr. 11, Eckhaus Neumarkt, Geogr. 1905.

Pianos, Flügel Rabe, Zirkusstraße 30. Bellmann: Kaps, Kuhse, Zeitzer & Winkelmann u. a. — Große Auswahl.

Schlaf-Zimmer Erbschneider Bohnenschneider Messerputzmach. Messer aller Art Donath Dippoldswalde Pl. 2 Richard Hänel, Kaffeebohnen, Pilsener Str. 5.